

# Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 23, Obadja

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist die 23. Vorlesung über Obadja.

Die gewissenhafte Lektüre des Bibelkanons zwingt uns, uns mit den Teilen der Bibel auseinanderzusetzen, die uns unbehaglich erscheinen lassen, aber auch mit den Passagen, die wir lieben und über die wir gerne von Gottes Güte, seiner Liebe und seiner Barmherzigkeit sprechen.

Zu den unangenehmen Passagen des Kanons gehören sicherlich die Bücher der Zwölf Apostelgeschichte, die im Buch Nahum von Gottes Gewalt und seinem Gericht über die Assyrer berichten. Auch im Buch Obadja werden wir über Gottes Gericht über die Edomiter sprechen. Doch trotz dieser unangenehmen Stellen sollten wir sie meiner Meinung nach nicht einfach aus dem Kanon streichen oder entfernen, nur weil sie unseren heutigen Empfindungen und Empfindlichkeiten widersprechen.

Wir setzen uns mit dem Bild Gottes auseinander, das uns dort vermittelt wird, lernen daraus und wachsen daran. So ergründen wir das Geheimnis, wie Gott selbst in einer gefallenen Welt böse Nationen, böse Armeen, Gewalt und Krieg einsetzt, um in gewisser Weise seine Gerechtigkeit zu vollziehen, bis im Reich Gottes die endgültige Lösung gefunden ist. Und inmitten all dessen bittet Gott uns, ihm zu vertrauen und an einen heiligen und gerechten Gott zu glauben, der das Rechte tun wird.

Und die Genesis stellt die Frage: Soll der Richter der Erde nicht tun, was recht ist? Ich denke, das ist letztlich auch die Antwort, die wir beim Lesen der Bücher Nahum und Obadja finden. Selbst wenn wir nicht alle Fragen, die Theodizee und die darin aufgeworfenen Probleme verstehen können, bergen diese Bücher doch ein unglaubliches Heilsversprechen: Gott wird sein Volk erlösen.

Gott herrscht über das Volk. Diese Gewalt wird letztendlich nicht siegen, und Gott wird sein Volk erlösen. Er wird es aus dem Exil führen und schließlich ein Reich des Friedens errichten, in dem Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden.

Das Alte Testament verherrlicht den Krieg nicht. Es stellt ihn als das dar, wovon Gott die Menschheit letztendlich erlösen wird. Daher ist es wichtig, die Botschaft der Hoffnung und die positiven Aspekte von Gottes Gericht stets im Blick zu behalten.

Bevor wir uns Obadja zuwenden, möchte ich im Hinblick auf das Buch Nahum noch auf einige weitere Punkte hinweisen. Gottes Gerechtigkeit wird im Buch Nahum deutlich, wenn man bedenkt, wie es den bevorstehenden Umschwung des Schicksals

über die Niniviten und Assyrer beschreibt . Wir müssen die schrecklichen und grausamen Taten verstehen, die sie anderen Menschen angetan haben, um zu begreifen, warum Gott dieses besondere Gericht und diese Gewalt über sie verhängt.

Denn Gott wird sie letztendlich für ihr verhängtes Urteil und ihre Gräueltaten an anderen Völkern zur Rechenschaft ziehen. Das sehen wir schon in der Babylonischen Chronik. Das, was Babylon Assyrien angetan hat, spiegelt deutlich wider, was die Assyrer anderen Völkern angetan haben.

Im Buch Nahum wird die Idee des Umschwungs und der gerechten Strafe für Assyrien auf verschiedene Weise hervorgehoben. Einige der rhetorischen Mittel, Ideologien und Bilder, mit denen die Assyrer über sich selbst sprachen, werden im Buch Nahum gegen sie selbst verwendet, um das Gericht des Herrn über sie zu verdeutlichen. So stellten die assyrischen Könige beispielsweise ihre Heere und sich selbst oder ihre Götter oft als Sturmgötter dar, die die Völker um sie herum, die eroberten und unterworfenen Völker wie ein Sturm überrollen würden.

Einer der assyrischen Könige wird davon sprechen, eine gewaltige Flut zu sein, die alles hinwegfegt, oder Adad, der Gott der Assyrer, sei ein Sturmgott. Ein anderer König sagt: „Ich erhebe meine Stimme, sie grollt wie ein Sturm.“ Daraufhin wird Nahum entgegnen: „Nein, es ist nicht Adad, es sind nicht die Assyrer.“

Gott selbst ist ein Sturm. Gewalt und Bosheit werden hier nicht die Oberhand gewinnen. Sie werden diesen Kampf nicht gewinnen.

Das ist die Hoffnung dieses Buches. Gott siegt letztendlich, weil er der Sturm ist. Er ist der Sturmgott.

Und so wie die Assyrer wie ein Sturm über Israel, Juda und die anderen Völker hereingebrochen sind, so wird Gott auch gegen sie vorgehen. Vers vier des ersten Kapitels sagt, dass Gott als Krieger das Meer bezwingt und es austrocknet. Er lässt alle Flüsse austrocknen, die Berge erbeben vor ihm, die Hügel zerfließen, und die Erde bebt vor ihm mit dem Erdkreis und allen, die darauf wohnen.

Die assyrischen Könige prahlten oft damit, ihre Feinde allein durch das Dröhnen ihrer Stimmen zu besiegen. Doch Gott ist der allmächtige Sturmgott, und er wird die Assyrer letztendlich überwältigen. Vers 14 besagt, dass der Herr ein Gebot für euch erlassen hat.

Dein Name soll nicht mehr aus dem Haus deiner Götter hervorgehen. Ich werde das Götzenbild entfernen. Ich werde dir ein Grab bereiten, denn du bist abscheulich.

Und so wird der Herr gegen die assyrischen Sturmgötter kämpfen und sie überwältigen und besiegen. Kapitel 1, Verse 7 und 8: Der Herr ist gut. Er ist eine Zuflucht in der Not.

Er kennt die, die bei ihm Zuflucht suchen, doch mit einer gewaltigen Flut wird er seine Widersacher vernichten und seine Feinde in die Finsternis verfolgen. Während dieses Gericht kommt und diese Gewalt und Zerstörung über die Assyrer hereinbricht, wird Gott seinem Volk Zuflucht gewähren. Was Nahum hier über die gewaltige Flut und über Gott als Sturmgott spricht, kehrt das Gericht, das Jesaja im Buch Jesaja über Juda durch die Assyrer verkündet hatte, direkt um.

Im fünften Kapitel des Buches Jesaja, Verse 29 und 30, steht Folgendes. Entschuldigung, ich muss kurz warten. Ich möchte hier den Vers aus dem achten Kapitel, Verse 7 und 8, vorlesen.

Kapitel acht, Verse sieben und acht, sagt Folgendes über die Assyrer: Darum siehe, der Herr lässt über sie die Wasser des Stromes kommen, gewaltig und zahlreich, den König von Assyrien und all seine Herrlichkeit. Und er wird über alle seine Kanäle steigen und über alle seine Ufer treten und nach Juda hineinspülen.

Es wird überfließen und sich ausbreiten, bis zum Hals reichen, und seine ausgebreiteten Flügel werden die ganze Breite deines Landes erfüllen. So war das assyrische Heer, als es über Israel und Juda hereinbrach, wie eine gewaltige Flut, die das Land überschwemmte. Gott wird der Sturmgott sein.

Gott wird Assyrien auf dieselbe Weise bekämpfen. Denken Sie daran, dass in der Beschreibung der Belagerung von Ninive in Kapitel 2, Verse 1 und 10, der Feind, der die Stadt angreift, die Deiche und Dämme öffnet, wodurch die Stadt überflutet wird. Dies hebt das Urteil aus Jesaja Kapitel 8 wirksam auf.

Noch wichtiger ist jedoch, dass es die Rhetorik der assyrischen Könige selbst widerlegt. Die assyrischen Könige stellten sich oft als mächtige Löwen oder Löwenjäger dar. Wir besitzen ein königliches Siegel, das den assyrischen König im Nahkampf mit einem Löwen zeigt.

In Mesopotamien finden sich häufig Reliefs und Darstellungen assyrischer Könige. Diese lassen sich, soweit ich weiß, bis etwa 3000 v. Chr. zurückverfolgen, wo sie im Kampf gegen Löwen gezeigt werden. Der König, dieser große Löwenjäger, sprach von seiner Fähigkeit, sein Volk gegen alle Armeen und natürlichen Feinde zu verteidigen.

Und so sollten wir uns im Zentrum dieses Buches daran erinnern, dass es eine Verhöhnung des gefallenen Löwen enthält. Die Stadt Ninive war wie eine Löwengrube. Der König zog aus, riss seine Beute und brachte sie zurück nach Ninive.

Oft wurden die Feinde der Assyrer in die Stadt gebracht, dort vorgeführt und nach Folter hingerichtet. Nun wird sich all das umkehren, denn der große Löwe selbst wird sterben. Assurnasirpal sagte bereits im 9. Jahrhundert v. Chr.: „Ich bin ein brüllender Löwe.“

Und so wird die assyrische Rhetorik erneut widerlegt und die Tatsache betont, dass Gott alles zum Guten wenden wird. Nun folgt die Passage aus Jesaja 5, die ich vorhin vorlesen wollte: „Das assyrische Heer brüllt wie ein Löwe; wie junge Löwen brüllen und knurren sie und reißen ihre Beute fort; sie tragen sie fort, und niemand kann sie retten.“

An jenem Tag werden sie darüber grollen wie das Meer. Und wer zum Land blickt, sieht Finsternis und Not. Als Jesaja dem Volk das schreckliche Gericht und die Zerstörung schildern wollte, die über das Land Israel und Juda kommen würden, erschien Assyrien wie ein brüllender Löwe.

Im Buch Nahum, als Assyrien zum Ziel von Gottes Gericht wird, wird dieser brüllende Löwe getötet. Das assyrische Heer war erneut berüchtigt für seine abgetrennten Köpfe und verstümmelten Gliedmaßen, dafür, Leichen und Köpfe vor den eroberten Städten aufzuhäufen, Gefangene zu häuten oder auf Pfähle zu speißen. Nun wird diese Vergeltung für diese Leichenberge, das Blutvergießen und die Gewalt selbst stattfinden.

Es wird eine Wendung zum Guten geben. Und so lesen wir davon in Kapitel 3, Vers 3: Reiter stürmen heran, Schwerter blitzen, Speere glitzern, Heerscharen von Erschlagenen, Leichenberge, tote Körper ohne Ende, sie stolpern über die Leichen. So wird der Herr die Dinge zum Guten wenden.

Im Buch Nahum findet eine Wendung zum Guten statt. Und letztendlich wird das, was Ninive anderen Nationen angetan hat, ihnen selbst widerfahren. In Ordnung.

Diese Vorstellung von göttlicher Gerechtigkeit und Gottes Vollstreckung liegt auch der Botschaft des Gerichts im Buch Obadja zugrunde, das sich mit den Edomitern befasst, die Israels Feinde durch die gesamte Geschichte hindurch waren. Nahums Botschaft lautet also: Gott wird mit Assyrien abrechnen. Gott wird sie für ihre Gräueltaten gegen die Völker richten.

Die Botschaft des Buches Obadja lautet, dass Gott die Edomiter für ihren Stolz und ihre Beteiligung am babylonischen Angriff auf Jerusalem zur Zeit des babylonischen Exils richten wird. Nun zu einigen Anmerkungen zum historischen Kontext und Hintergrund: Das Buch Obadja steht relativ am Anfang des zwölften Buches.

Zur Entstehungszeit des Buches Obadja gibt es verschiedene Deutungsvorschläge. Es wird teilweise schon auf das 9. Jahrhundert v. Chr. datiert. Ein Teil des Problems liegt

darin, dass es zwischen Israel und Juda sowie den Edomitern eine Reihe von Konflikten gab, die sich durch ihre gesamte Geschichte zogen.

Es wurde auch schon auf das vierte Jahrhundert v. Chr. datiert, also auf die Zeit, als Edom endgültig von den Nabatäern aus seinem Land vertrieben wurde. Die Datierungsspanne ist also groß. Liegt die Datierung nun zwischen dem neunten und vierten Jahrhundert v. Chr.? Manche Forscher haben dies untersucht und die Tatsache, dass es sich nahe dem Anfang des Zwölf-Buches befindet, als Argument für eine frühere Datierung angeführt.

Ich glaube, der Grund dafür ist, dass das Buch Obadja aus thematischen Gründen an dieser Stelle im Buch der Zwölf steht. Am Ende des Buches Amos wird erwähnt, dass Gott die zerstörte Hütte Davids wiederherstellt, damit sie den Rest Edoms in Besitz nehmen können. Dies bildet eine Verbindung und ein Stichwort, das uns zur Botschaft Obadjas, zum Wort des Herrn und zur Botschaft Gottes sowie zu Gottes Weissagung über den Fall der Edomiter führt.

Es gibt also Fragen zum Datum und zum Ort der Begebenheit. Sogar die Identität Obadjas selbst ist umstritten. Sein Name bedeutet schlicht „Diener des Herrn“.

Ich glaube, dass es im Alten Testament 13 verschiedene Personen mit dem Namen Obadja gibt. Es ist ein häufiger Name. Der wohl bekannteste von ihnen ist der Berater Ahabs, der ebenfalls Obadja hieß.

Das Interessante an ihm ist, dass Ahab der böseste, abscheulichste und gottloseste König war, den Israel je hatte. Doch sein wichtigster Berater, Obadja, war ein Diener des Herrn, der half, die Propheten des Herrn zu beschützen. Manche vermuten, dass der Obadja, von dem hier die Rede ist, genau jener Obadja ist.

Wir haben es aber vermutlich mit einem Propheten zu tun, der während der babylonischen Krise wirkte. Daher ist Obadja, unabhängig vom Fundort des Buches, aufgrund der Zeit und des Kontextes ein weiterer babylonischer Prophet im Buch der Zwölf. Die Edomiter führten Angriffe gegen Juda, während Nebukadnezar Juda unterwarf.

Die Edomiter beobachteten die babylonische Invasion Judas und sahen darin, während sie Jerusalem eroberten, eine Gelegenheit, Juda im Süden, an der Grenze beider Länder, Gebiete abzunehmen. Edom nutzte Judas Schwäche aus, um möglicherweise zuvor an Juda verlorenes Gebiet zurückzuerobern. Archäologische Funde bestätigen, dass es während der Babylonischen Krise zu solchen Konflikten zwischen Edom und Juda kam.

Briefe, Inschriften und Gesteinsschichten aus der Stadt Arad, einer wichtigen Festung im Süden, belegen, dass die dortigen Militärkommandanten erkannten, dass sie es

mit den Edomitern zu tun bekommen würden. So verbündeten sich die Edomiter mit den Babyloniern, um Juda zu bestrafen, sahen darin aber auch eine Chance, Gebiete zurückzuerobern. Dies prägte den gesamten Konflikt zwischen Obadja und zwischen Edom und Israel im Laufe ihrer Geschichte.

Das ist der Konflikt, auf den sich die Propheten besonders konzentrieren werden. Als die Babylonier Jerusalem zerstörten, nutzte Edom dies, um die eigenen Interessen und Vorteile zu fördern. Das Buch Obadja richtet sich daher an die entmutigten und vielleicht auch zynischen Menschen im Exil, um sie daran zu erinnern, dass Gott sein Volk letztendlich retten wird.

Gott wird sie letztendlich erlösen. Gott wird mit ihren Feinden abrechnen. Diese Niederlage, die ihnen zugefügt wurde, liegt nicht daran, dass die Götter dieser anderen Völker ihnen überlegen wären.

Gott hat diese Völker benutzt, um sie zu richten, aber er wird sie auch besiegen und letztendlich vernichten. Es gibt mehrere Stellen in den alttestamentlichen Propheten, die von Edoms Beteiligung an der babylonischen Invasion und dem Angriff auf Juda berichten, was die Grundlage ihres Gerichts bildet. Ich glaube, dass dies der Kontext und Hintergrund ist, den wir auch für das Buch Obadja berücksichtigen sollten.

Das Buch Obadja, genauer gesagt einige Verse darin, enthält nahezu die gleiche Botschaft wie die Weissagungen gegen Edom im Buch Jeremia, Kapitel 49. Es besteht also ein Zusammenhang zwischen der Botschaft, die Jeremia während der Babylonischen Krise gegen Edom verkündete, und der Botschaft, die Obadja in seinem Buch verkündet.

Wir kennen die genaue Erklärung dafür nicht. Hat Jeremia von Obadja übernommen? Oder umgekehrt? Gibt es eine gemeinsame Tradition? Letztendlich können wir diese Fragen nicht beantworten. Wichtig ist jedoch, dass die beiden Bücher kanonisch einander ähneln und dieselbe Krise zu thematisieren scheinen. Psalm 137 enthält äußerst harte Urteile über die Edomiter, und auch hier fallen einige schreckliche Worte. Wir verstehen jedoch deren Bedeutung, wenn wir den Kontext und den Konflikt besser verstehen.

Der Psalmist sagt: „Gedenke, HERR, gegen die Edomiter am Tag Jerusalems! Erwähne dich, als Jerusalem an die Babylonier fiel und wie die Edomiter sich darüber freuten, es zu ihrem Vorteil nutzten und vielleicht sogar Teil der Söldnertruppe waren, mit der Nebukadnezar die Stadt belagerte! Wie sie sagten: Legt sie bloß, legt sie bloß bis auf die Grundmauern nieder!“

Das ist also das Verbrechen der Edomiter. Darauf konzentriert sich auch Obadja. Und der Psalm sagt: „Du Tochter Babylon, die du dem Untergang geweiht bist! Gesegnet sei, wer dir vergilt, was du uns angetan hast!“

Gott wird also die Babylonier für ihre Taten bestrafen, aber auch die Edomiter, weil sie daran beteiligt waren. Vers neun sagt daher zu beiden Völkern: „Gesegnet sei, wer eure Kinder nimmt und sie an den Felsen zerschmettert.“

Und vielleicht ist es kein Vers, über den wir in unseren Andachten allzu oft nachdenken oder den wir in Lobgesängen besingen möchten, aber Gott wird diese Städte letztendlich mit derselben Art von militärischer Invasion und denselben Gräueltaten richten, die sie am Volk Juda verübt haben. Diese Gräueltaten werden sie treffen. Und Gottes Volk freut sich auf die Zeit, in der der Herr dies wiedergutmachen wird.

Und so bleibt es trotz der darin enthaltenen Gewalt und der Tatsache, dass dies Teil des Kanons ist, für uns unangenehm. Es wirft Fragen nach unserem modernen Empfinden und unserer Empfindlichkeit auf, wenn wir den Text über Gewalt, Krieg und all das lesen. Es stellen sich berechnete ethische Fragen, aber letztendlich erinnert es uns an Gottes Gerechtigkeit und seine Bestrafung von Bosheit und Übel, in der Hoffnung, dass die Gewalt sich nicht einfach immer weiter fortsetzt.

Kriege dauern nicht einfach an. Gott greift ein und richtet diejenigen, die solche Gewalt ausüben, damit eines Tages ein Reich des Friedens entstehen kann. Im Alten Testament finden sich daher zahlreiche Hinweise nicht nur auf die lange Geschichte der Konflikte zwischen den Edomitern als Nachkommen Esaus und den Israeliten als Nachkommen Jakobs, sondern auch auf den konkreten Kontext, in dem die Edomiter in die Ereignisse der Babylonischen Krise verwickelt waren.

Eine weitere Textstelle, die wir außerhalb des Buches Obadja betrachten werden, ist das vierte Kapitel der Klagelieder, Verse 21 und 22. Auch in den Klagegliedern wird auf die Edomiter Bezug genommen. „Freue dich und sei fröhlich, Tochter Edom, die du im Land Uz wohnst! Aber auch an dir wird der Kelch vorübergehen.“

Du sollst dich auch berauschen und dich entblößen. Die Strafe für deine Schuld, Tochter Zion, ist vollbracht. Er wird dich nicht länger im Exil halten.

Doch deine Schuld, du Tochter Edom, wird er strafen und deine Sünde aufdecken. So freuten sich die Edomiter letztlich über die Zerstörung Babylons. Sie freuten sich über die Zerstörung Judas.

Sie nutzten die Gelegenheit, um sich Gebiete zurückzuerobern. Sie beteiligten sich an der Gewalt. Gott hat dies gesehen und wird sie letztendlich zur Rechenschaft ziehen.

Es gibt weitere prophetische Aussagen gegen die Edomiter. Wir haben bereits Jeremia Kapitel 49 erwähnt, aber sie finden sich auch in Hesekiel 25, Hesekiel 32, Hesekiel 35 und Joel Kapitel 3. Amos spricht davon, wie das gefallene Haus Davids

schließlich den Rest von Edom in Besitz nehmen wird. Dies ist also ein wiederkehrendes Thema in der prophetischen Literatur.

Wenn wir uns nun die Einzelheiten des Buches Obadja ansehen, werden wir zwei konkrete Gründe dafür finden, warum Gott dieses Volk richten wird. Wir haben dies bereits angedeutet. Der erste Grund, und ich glaube, er findet sich im ersten Teil des Buches, in den Versen eins bis neun, ist, dass Gott die Edomiter wegen ihres übermäßigen Stolzes richten wird.

Gott wird die Edomiter für ihren übermäßigen Stolz bestrafen. Wir fragten uns also: Warum waren sie, obwohl es sich um ein kleines Volk handelte, so stolz? Nun, sie waren stolz, weil sie glaubten, die geografischen Gegebenheiten ihres Landes machten sie unverwundbar gegen feindliche Angriffe.

Es handelte sich um ein gebirgiges Gebiet, das sie als natürliche Festung und Schutzwall gegen ihre Feinde betrachteten. Der Name Edom, der „rot“ bedeutet und mit der Farbe Rot in Verbindung steht, bezieht sich auf die rötliche Färbung der dortigen Felsen und Berge. Aufgrund dieser Felsen, Klippen und Berge glaubten die Edomiter, sich dort verstecken zu können und vor feindlichen Angriffen unverwundbar zu sein.

So heißt es in Vers drei: „Der Stolz eures Herzens hat euch getäuscht, ihr, die ihr in den Felsspalten wohnt.“ Das war der Ursprung ihres Stolzes. Ihr, die ihr in eurer hohen Behausung wohnt und in eurem Herzen spricht: „Wer wird mich zu Boden herabholen?“ Auch wenn ihr hoch hinaus segelt wie der Adler, auch wenn euer Nest zwischen den Sternen steht, von dort, spricht der Herr, werde ich euch herabholen.

Ihre Berge, Felsen, Klippen, Schanzen und Festungen werden sie nicht schützen, denn all das wird den Herrn nicht davon abhalten, sie zu vernichten. Das babylonische Heer wird dort einfallen, denn Gott wird es ihnen ermöglichen. Und in den ersten Versen des Buches Obadja, wo es um das Gericht über Edoms Stolz geht, findet sich eine chiasmische Struktur: Zunächst wird in den Versen zwei bis vier davon gesprochen, dass der Herr selbst Edom angreift.

Dann greift ein feindliches Heer Edom an (Verse 5 bis 7). Doch in den Versen 8 und 9 wird deutlich, dass der Herr selbst diesen Angriff gegen sie führt. So spricht der Herr in Vers 8: „Werde ich an jenem Tag, spricht der Herr, nicht die Weisen aus Edom und die Verständigen vom Gebirge Esau vertilgen?“

Deine Helden werden erschrecken, Teman, sodass jeder Mann vom Berg Esau durch mein Gemetzel ausgerottet wird. Diese chiasmische Struktur rahmt den Einmarsch des Heeres in den Versen fünf bis sieben mit der Aussage ein, dass Gott letztendlich ihr Verhängnis sein wird. Dies wird also das Ende des Konflikts zwischen Gott und den Edomitern sein.

Letztendlich wird dies die Lösung des Konflikts sein, der von Anfang an zwischen Jakob und Esau bestand. Erinnern wir uns: Schon im Buch Genesis gab es einen Konflikt zwischen Jakob und Esau. Diese beiden Brüder werden Rivalen sein.

Jakob wird seinem Bruder das Erstgeburtsrecht stehlen und letztendlich der Gesegnete sein. Als dies geschieht, beschließt Esau, seinen Bruder für dessen Tat zu töten. Schließlich schließen sie jedoch Frieden miteinander.

Ein Grund für Gottes Gericht über die Edomiter ist, dass sie Esaus Gelübde gebrochen haben, mit dem er sich versprach, in Frieden mit seinem Bruder Jakob und den Israeliten zu leben. Daher gab es während ihrer gesamten Geschichte, insbesondere zur Zeit der Monarchie, immer wieder Konflikte zwischen ihnen. David wird die Edomiter unterwerfen, und diese werden versuchen, sich zu befreien.

Wir sehen, wie die Edomiter bis zur Babylonischen Krise fortwährend Angriffe, Morde und Gewalt gegen das Volk Israel und Juda verübten. Gott wird Edom letztendlich wegen ihres Stolzes zu Fall bringen. Doch wie wir bereits in den Versen 10 bis 14 besprochen haben, wird Gott die Edomiter auch wegen ihrer Behandlung Israels zu Fall bringen.

Vers 10: Wegen der Gewalt, die du deinem Bruder Jakob angetan hast, wird Schande über dich kommen, und du wirst für immer ausgerottet werden. An jenem Tag hast du dich abgewandt. An dem Tag, als Fremde seinen Reichtum raubten und Ausländer durch sein Tor gingen und das Los um Jerusalem warfen, warst du wie einer von ihnen.

Du hast an der Plünderung Jerusalems und der Wegnahme seiner Schätze teilgenommen. Und am Tag des Herrn warst du eines der Heere, die Juda angriffen oder daran beteiligt waren. Freue dich aber nicht über den Tag deines Bruders an seinem Tag des Unglücks.

Freut euch nicht über das Volk Juda am Tag seines Untergangs. Rühmt euch nicht am Tag seiner Not. Geht nicht durch das Tor meines Volkes am Tag seines Unglücks.

Vers 13, und das dort verwendete Wort für Unheil ist Edom, was, wie ich meine, eindeutig ein Wortspiel mit dem Namen Edom ist. Das Wort „Tag“ wird hier immer wiederholt. Um dies zu unterstreichen: Juda erlebte den Tag des Herrn mit dem Einfall der Babylonier.

Edom war damals ein Komplize des Unheils in Juda. Und letztendlich wird der Tag des Herrn über die Edomiter kommen. Genau das geschieht, wie wir in den Versen 1 bis 14 in der Botschaft des Gerichts sehen.

Wir kennen die Gründe für das Urteil: ihren übermäßigen Stolz, ihr Vertrauen in ihre geografische Lage. Hinzu kommt ihr Angriff und ihre Beteiligung an der Zerstörung Judas. Der Tag Judas wird nun zum Tag des Herrn gegen die Edomiter werden.

Der letzte Teil des Buches Obadja ist also eine Botschaft über den Tag des Herrn, der über alle Völker kommen wird. Und in Vers 15 heißt es: „Denn der Tag des Herrn ist nahe über alle Völker.“

Wie du getan hast, so wird dir geschehen, und deine Tat wird auf deinen eigenen Kopf zurückfallen. Die Strafe entspricht dem Verbrechen. Gott übt in all dem Gerechtigkeit.

Denn wie ihr auf meinem heiligen Berg getrunken habt, so sollen auch sie am Fall Jerusalems teilhaben. So sollen alle Völker unaufhörlich trinken. Sie sollen trinken und schlucken, und es soll sein, als wären sie nie gewesen.

Die Völker, die daran teilgenommen haben, werden also ausgelöscht werden, aber Gott spricht: Ich werde mein Volk wiederherstellen. Ich werde den Berg Zion wiederherstellen. Israel erlebte den Tag des Herrn.

Juda erlebte den Tag des Herrn und wurde schließlich erlöst. Edom und die anderen Völker, die Feinde Gottes sind, werden dem endgültigen Gericht unterworfen sein, und es wird keine Wiederherstellung geben. So wird der Tag des Herrn, der über Juda kam, nun auch über die Edomiter kommen.

Die Art und Weise, wie Obadja den Gedanken des Tages des Herrn verwendet, ähnelt sehr dem, was wir in anderen prophetischen Büchern finden. Es scheint, als ob die prophetische Vision nahe und ferne Ereignisse miteinander verbindet. Es wird ein Gericht geben, das über alle Völker kommen wird, und die Edomiter werden daran beteiligt sein.

Während Babylon seine militärischen Ziele verfolgt, wird letztendlich auch Edom in diesen Strudel geraten. Doch die prophetische Vision scheint hier über die unmittelbare Zukunft hinauszugehen. Das Urteil, das über Juda und schließlich über die Edomiter und andere Völker durch die Babylonier erging, erinnert uns an das Jüngste Gericht, das alle Nationen und Völker betreffen wird.

Dann wird dies der Auftakt dazu sein, dass Gott sein Volk wiederherstellt und sein Königreich in Zion wiedererrichtet. Hier ist die Verheißung: „Auf dem Berg Zion werden Errettete sein, und er wird heilig sein, und das Haus Jakob wird seinen Besitz wiedererlangen.“

Das Haus Jakob wird wie ein Feuer sein und das Haus Josef wie eine Flamme. So wird es zur Zerstörung Edoms und zur Wiederherstellung Israels kommen. Der Prophet gleicht wiederum jenem Menschen, der auf die Berge blickt.

Er sieht einen Berg in der Nähe des Ortes, an dem die Edomiter gefallen sind, und das Gericht, das Gott über sie verhängen wird. Darüber hinaus blickt er in die ferne Zukunft und sieht die endgültige Wiederherstellung Israels und das Gericht über alle Feinde Gottes. Das ist Teil dieser prophetischen Vision.

Die Frage ist: Wir haben hier die Verheißung, dass Gott Gericht halten wird. Wir haben hier eine Botschaft, die, wie ich meine, dazu dient, ein entmutigtes Volk zu ermutigen, die zynischen Judäer im Exil daran zu erinnern, dass Gott sie nicht vergessen hat. Er wird alles zum Guten wenden.

Die Frage ist: Ist das wirklich geschehen? Hat sich diese Prophezeiung erfüllt? Hier ist eines der Dinge, die wir erkennen, wenn wir die verschiedenen Bücher des Buches der Zwölf miteinander verbinden. Das Gericht über Edom wird im ersten Kapitel des Buches Obadja und im gesamten Buch Obadja prophezeit. Die Erfüllung dieser Prophezeiung wird im letzten Buch der Kleinen Propheten, Maleachi, Kapitel 1, Verse 2 bis 5, erwähnt.

Dies ist Teil eines Konflikts zwischen Gott und seinem Volk. Am Ende des Buches Maleachi, nachdem Israel all diese Strafgerichte, die assyrische und die babylonische Krise sowie die Entbehrungen der nachexilischen Zeit durchlitten hat, sagt der Herr zu seinem Volk: „Ich habe euch geliebt.“ Doch sie entgegnen ihm: „Wie hast du uns geliebt? Gott, du behauptest doch, uns zu lieben.“

Wie liebst du uns? Und so wird der Herr ihnen antworten. Er spricht: „Esau ist nicht Jakobs Bruder, spricht der Herr. Doch ich habe Jakob geliebt, aber Esau habe ich gehasst. Ich habe sein Bergland verwüstet und sein Erbe den Schakalen der Wüste überlassen.“

Wenn Edom sagt: „Wir sind zerschmettert, aber wir werden die Trümmer wieder aufbauen“, spricht der Herr der Heerscharen: „Sie mögen bauen, aber ich werde niederreißen.“ Und sie werden das gottlose Land und das Volk, auf das der Herr für immer zürnt, genannt werden. Eure eigenen Augen werden dies sehen, und ihr werdet sagen: „Groß ist der Herr jenseits der Grenzen Israels.“

Das Volk Israel sagt: Gott, du behauptest, uns zu lieben. Wir wollen Beweise dafür sehen. Du hast uns mit einer Reihe von Strafen heimgesucht.

Woran können wir erkennen, dass du uns liebst? Und der Herr spricht: Vergleicht, was euch widerfahren ist, mit dem, was den Edomitern widerfahren wird. Die

Edomiter sind vernichtet worden. Ihr Land wurde überfallen, und es wird nicht wieder aufgebaut werden.

Sie werden nicht wiederhergestellt werden. Und so ist der Kontrast zwischen der Hoffnung auf Israels Zukunft und dem endgültigen Urteil über Edom ein weiterer Beweis dafür, dass der Herr Israel und Jakob liebte und erwählt hatte, Esau und die Edomiter aber letztendlich verwarf. Die Geschichte wird bestätigen, dass Gott sein Volk liebte.

Maleachi bestätigt uns jedoch, dass die Verheißung und die Prophezeiung aus dem Buch Obadja sich erfüllt haben. Historisch betrachtet scheint dies in zwei Phasen geschehen zu sein. Kurz nachdem die Edomiter an der babylonischen Invasion Jerusalems teilgenommen hatten, führten die Babylonier ironischerweise Feldzüge gegen sie.

Und so sollte Edom kurze Zeit nach Jerusalem dasselbe Schicksal erleiden. Kenneth Hoagland schreibt in seinem Kommentar zum Buch Obadja: Edoms Zerstörung folgte bald darauf. Aus verstreuten literarischen und archäologischen Zeugnissen lässt sich schließen, dass Nabonid Edom Mitte des 6. Jahrhunderts im Zuge eines Feldzugs gegen den Westen angriff und zerstörte.

Die babylonische Chronik, die Chronik König Nabonids aus dem Jahr 553 v. Chr., bestätigt, dass die Babylonier in jenem Jahr, weniger als 40 Jahre nach dem Fall Jerusalems, einen Feldzug gegen die Edomiter führten. Die Edomiter hatten also in ihrem Stolz an der babylonischen Zerstörung Jerusalems teilgenommen und diese sogar gefeiert.

Sie hatten es für ihre eigenen opportunistischen Ziele missbraucht. Was sie nicht begriffen, war, dass ihnen in naher Zukunft dasselbe widerfahren würde wie Juda. Eine zweite Erfüllung dieser Prophezeiung findet, glaube ich, später in der nachexilischen Zeit statt.

Möglicherweise meint Maleachi das hier. Im fünften Jahrhundert wurden die Edomiter durch den Einfall der Nabatäer endgültig aus ihrem Land vertrieben. Letztendlich sollten die Nabatäer die Edomiter in diesem Land ersetzen.

Wer schon einmal Bilder der Stadt Petra gesehen oder sie besucht hat, weiß, dass diese unglaubliche Stadt mit ihren direkt in den Fels gehauenen Gebäuden erbaut wurde. Petra wurde von den Nabatäern errichtet, jenen Nachfahren der Edomiter. Eine weitere Verbindung zur biblischen Geschichte besteht darin, dass Herodes im Neuen Testament erwähnt wird und als Edomiter bekannt ist .

Ob er nun tatsächlich ein leiblicher Nachkomme der Edomiter ist oder einfach nur in diesem Gebiet lebte, letztendlich ist er mit dem Volk verbunden, von dem im Buch

Obadja die Rede ist, und mit dem Volk, das im Buch Maleachi dieses Gericht erfuhr. In vielerlei Hinsicht verkörpert er den typischen Edomiter: Feindseligkeit.

Sie sind an Mord und Gewalt gegen die Edomiter beteiligt. Sie brechen den Bruderschaftsbund. Herodes verkörpert dies gewissermaßen in seinem eigenen Leben und ist ebenfalls mit dieser Geschichte verbunden.

Historisch gesehen gibt es noch eine weitere interessante Stelle, die die Beteiligung der Edomiter an der babylonischen Invasion Judas und den Angriffen der Babylonier auf das Land Juda betrifft. In Kapitel 27 des Buches Jeremia findet sich eine Passage, die davon berichtet, dass die Edomiter und die Anführer von Edom und Juda Verhandlungen über ein Bündnis gegen die Babylonier führten. Dort heißt es, dass eine Gruppe von Gesandten aus Edom, Moab, Ammon, Tyrus und Sidon nach Jerusalem kam, um sich mit Zedekia, seinen Beratern und seinem Heer zu beraten.

Sie erörterten die Möglichkeit eines Militärbündnisses. Diese Konferenz und dieses Treffen in Jerusalem fanden im Jahr 593 v. Chr. statt. Während dieses Treffens warnte Jeremia die Gesandten und Botschafter der verschiedenen Länder, dass jegliches Bündnis, jede Koalition gegen die Babylonier letztlich zum Scheitern verurteilt sei.

Er trug ein Joch um den Hals und zog damit durch die Stadt, während er verkündete, dass Gott all diese Völker dem König von Babylon unterwerfen werde. So sprachen die Edomiter und die Anführer Judas im Jahr 593 v. Chr. über eine mögliche Allianz. Als Jerusalem 586 v. Chr. zerstört wurde, waren die Edomiter Feinde und verbündeten sich mit den Babyloniern.

Es spiegelt gewissermaßen die gesamte Geschichte zwischen den Edomitern und den Israeliten im Alten Testament wider. Wir haben uns nun mit dieser interessanten Botschaft und diesem interessanten historischen Hintergrund befasst. Wir haben über zwei Gerichte gesprochen, die Gott in der Geschichte vollzieht.

Im Buch Nahum benutzt Gott letztlich die Babylonier, um die Niniviten zu richten und zu vernichten. Im Buch Obadja benutzt Gott die Babylonier und dann die Nabatäer, um schließlich die Edomiter zu richten. Doch die Frage, die sich uns stellt – und mit der man sich beim Unterrichten des Alten Testaments manchmal auseinandersetzen muss –, lautet: Wen kümmert's? Es ist schließlich schon lange her.

Warum sollten wir uns darüber Gedanken machen? Welche Bedeutung hat das Ganze für uns, wenn wir über Gottes Handeln an uns oder an den Völkern heute nachdenken? Ich glaube, dass sowohl das Buch Nahum als auch das Buch Obadja mehr als nur eine Geschichtsstunde enthalten. Die bleibende theologische Botschaft dieser Bücher ist, dass Gottes Gericht über Ninive, Edom und andere Völker in der

Vergangenheit sein fortwährendes Eingreifen in die Geschichte bestätigt. Es erinnert uns an das endgültige Gericht über die Völker am Jüngsten Tag des Herrn.

Dies ist also kein rein historisches Ereignis. Es handelt sich um ein Muster, das sich bis in die eschatologische Zukunft fortsetzen wird. Gott ist nach wie vor souverän über die Völker.

Gott hält sie weiterhin für ihre Verstöße gegen den noachischen Bund und für die verübte Gewalt und das Blutvergießen verantwortlich. Daraus ergibt sich eine bleibende Botschaft an die Völker: Wann immer ein Volk die Sünde Assyriens fortsetzt, wird es von Gott zur Rechenschaft gezogen.

Er wird sie entweder historisch oder eschatologisch richten. Wenn Völker die Verbrechen begehen, die einst von einem Volk wie den Edomitern verübt wurden, wird Gott sie zur Rechenschaft ziehen. Gott wird seine Feinde und alle, die sein Volk unterdrücken, richten.

Daraus erwächst also eine bleibende Botschaft. Ich denke, es gibt einige Passagen, die dies deutlich belegen und zeigen, dass es sich hier um mehr als nur eine historische Aussage handelt. Nahum, Kapitel 3, Verse 4 bis 7. Ich möchte die Beschreibung dazu noch einmal nachlesen.

Die Zerstörung Ninives wird mit der lasterhaften Prostituierten verglichen, die durch ihre Macht und ihren Reichtum Völker in ein Bündnis gelockt und verführt und diese dann für ihre eigenen Zwecke missbraucht hat. Das Wehelielied über Ninive lautet: „Wegen all der unzähligen Hurereien der Hure, ihrer anmutigen und tödlichen Reize, die Völker mit ihren Hurereien und Menschen mit ihren Reizen verführt, siehe, ich bin gegen dich, spricht der HERR der Heerscharen, und werde deine Röcke über dein Gesicht heben, und ich werde die Völker deine Blöße und Schande sehen lassen.“ Dies ist keine Verherrlichung von Gewalt gegen Frauen, sondern eine eindringliche Metapher, die verdeutlicht, dass diese Hure, die andere Völker mit ihren List und ihrem Charme unterdrückt und versklavt hat, letztendlich für ihre Verbrechen bestraft wird.

In Offenbarung Kapitel 18, wo wir Gottes endgültiges Gericht über das letzte Reich und das Reich des Antichristen – das Reich der Endzeit oder das Gericht über das Reich, das sich im ersten Jahrhundert, dem Römischen Reich, widerspiegelte – betrachten, sehen wir, wie es die Feinde Gottes widerspiegelt, die bis zum Ende bestehen werden. Der Fall Babylons wird in Offenbarung 18 folgendermaßen beschrieben: Gefallen, gefallen ist Babylon die Große.

Sie ist zur Behausung von Dämonen und zum Aufenthaltsort aller unreinen Geister geworden. Vers drei: Denn alle Völker haben den Wein ihrer Unzucht getrunken, die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben, und die Kaufleute der Erde sind

durch ihren verschwenderischen Lebensstil reich geworden. Die hier verwendete Bildsprache der Prostituierten bezieht sich nicht primär auf Sexualität.

Es geht also um ein Großreich, das seine Macht und seinen Reichtum als Vorwand nutzt, um andere Nationen anzulocken und zu unterdrücken und für seine eigenen Zwecke zu missbrauchen. Das Gericht über Ninive in Nahum, Kapitel 3, ist eine exakte Parallele zum zukünftigen Gericht über Babylon die Große. Hier zeigt sich ein Muster: Gott richtet diese bösen, grausamen und unterdrückerischen Reiche in der Geschichte.

Gott richtete das assyrische Reich. Gott richtete schließlich auch das babylonische Reich. Der Grund, warum die Offenbarung dieses Reich als Babylon bezeichnet, liegt darin, dass Rom in vielerlei Hinsicht lediglich eine Neuauflage des babylonischen Reiches war.

Die darin enthaltene Typologie besagt, dass Gott, analog zur Zerschlagung des gewalttätigen und bösen Reiches im Alten Testament – sei es Assyrien oder Babylon –, dasselbe mit Rom tun wird. Das Muster in der Offenbarung blickt über die nahe Zukunft und die Ereignisse zur Zeit des Johannes hinaus. Es sieht voraus auf eine zukünftige Zeit, ein anderes Reich und das Fortbestehen dieses menschlichen Reiches, das sich Gott widersetzt. Es verkündet: Gott wird dieses Reich richten, und Gott wird die Völker in der Zukunft aus demselben Grund richten, aus dem er sie in der Vergangenheit gerichtet hat.

Hier zeichnet sich also ein Muster ab, das sich bis zum Schluss durchziehen wird. Das letzte Reich in Offenbarung 18, sei es Rom oder ein Reich in ferner Zukunft, soll uns nicht suggerieren, dass der Antichrist sein Hauptquartier in Babylon oder Bagdad errichten wird. Vielmehr wird Babylon als Bild und Muster verwendet, das sich durch die gesamte Geschichte ziehen wird. Ich glaube, dass wir in Micha, Kapitel 5, Verse 1 bis 6, dasselbe erkennen.

Es wird einen König aus dem Geschlecht Davids geben, der David wiederherstellen und die ins Land einfallenden Assyrer besiegen wird. Wenn Gott schließlich den Messias bei der Wiederkunft Jesu Christi einsetzt, um seine Feinde zu besiegen, werden diese Feinde als die Assyrer beschrieben. Das bedeutet jedoch nicht, dass es zu einer großen Wiederbelebung oder einem Wiederaufleben des assyrischen Reiches kommen wird.

Das bedeutet schlichtweg, dass das Reich, die Nationen und die Feinde Gottes, die Gott bei der Wiederkunft Jesu Christi endgültig stürzen wird, dieselben Reiche und dieselben Völker sein werden, mit denen Gott im Fall Babylons zu tun hatte. Ich glaube, diese symbolische Verwendung der Nationen findet sich auch im Alten Testament wieder, wenn wir das Gericht über die Edomiter betrachten. Ein wiederkehrendes Muster in den prophetischen Schriften ist die Vorstellung eines

Reiches des Friedens, des Wohlstands und des Segens, das Gott diesem Volk bringen wird.

Diese Passagen stehen oft im deutlichen Gegensatz zu Passagen, die vom Gericht und der Vernichtung der Edomiter berichten. So folgt beispielsweise in Jesaja Kapitel 34 der Segen, den Gott Israel in der Zukunft zuteilwerden lässt, in Jesaja Kapitel 35 das Gericht über Edom. Dasselbe findet sich im Buch Ezechiel.

Wenn man über die Kapitel 36 und 37 spricht, wo es darum geht, wie Gott Israel aus den vertrockneten Gebeinen auferweckt und einen neuen Bund schließt und dem Volk Israel ein neues Herz schenkt, dann geht dieser Verheißung unmittelbar eine Aussage über das Gericht über die Edomiter voraus. Was bedeutet das? Es bedeutet nicht zwangsläufig, dass die Edomiter die große Macht sein werden, die Gott besiegen muss und die der Messias bei seinem zweiten Kommen in der Schlacht von Harmagedon stürzen wird, sondern vielmehr, dass das Gericht über die Edomiter letztlich das Gericht repräsentiert, das Gott über alle Völker verhängen wird. Jesaja, Kapitel 63, mag die prototypische Stelle dafür sein.

Jesaja beschreibt einen Mann, der aus Bozra im Land Edom kommt und mit Weinflecken bedeckt ist. Er soll in der Kelter Trauben getreten haben. Doch als diese Gestalt näher kommt, erkennen wir, dass es sich um Jahwe handelt.

Und Jahwe kehrt als Krieger aus Edom zurück. Und was auf seinem Gewand ist, sind keine Weinflecken, sondern das Blut seines Feindes. Gottes Gericht über die feindlichen Völker wird mit dem Zertreten dieser Völker in der Kelter verglichen.

Edom ist ein typisches Beispiel dafür. Und wenn wir uns das ansehen und sagen: „Mein Gott, dieses Gottesbild gefällt mir nicht. Ich verstehe nicht, wie so ein Gott mit dem Gott des Neuen Testaments zusammenpasst“, dann denken wir:

Ich verstehe nicht, wie der Gott des Alten Testaments mit dem Gott, der der Vater Jesu ist, und der Liebe Jesu vereinbar ist. Das Bild, das uns von Jesus bei seiner Wiederkunft vermittelt wird, stammt direkt aus Jesaja 63. Und nun kehrt nicht mehr Jahwe mit weinbeflecktem Gewand aus Bozra zurück, sondern Jesus selbst reitet auf einem Krieger aus, um das endgültige Gericht über die Völker zu vollstrecken und sie in seinem Gericht zu vernichten.

Das Urteil über Edom im Buch Obadja und das Urteil über Ninive im Buch Nahum sind daher nicht bloß historische Lehrstücke für uns. Sie erinnern uns an das Jüngste Gericht. Alle Gerichte Gottes im Laufe der Geschichte weisen auf ein noch größeres Gericht hin, das noch bevorsteht.

Die Propheten erinnern uns daran, dass die Nationen dem Noachischen Bund verpflichtet sind, so wie Gott im 8., 6. oder 5. Jahrhundert vor Christus über die

Nationen richtete. Auch heute richtet Gott die Nationen und hält sie für die Erfüllung der Gebote des Noachischen Bundes verantwortlich. Ein letzter Punkt, den ich hier ansprechen möchte, ist die Frage, ob in biblischen Prophetien jemals auf die Vereinigten Staaten Bezug genommen wird. Manchmal gibt es populärwissenschaftliche Bücher wie „The Harbinger“, die beispielsweise Jesaja 9 als konkrete Prophezeiung über das Gericht über Amerika auslegen.

Es gibt keine expliziten Stellen in den Prophetenschriften, die sich auf die Vereinigten Staaten beziehen, doch diese Stellen gelten für die Vereinigten Staaten in gleicher Weise wie für jede andere Nation. Und so begehen wir beim Lesen der Prophetenschriften im Alten Testament oft einen schwerwiegenden hermeneutischen Fehler. Häufig setzen wir Israel mit den Vereinigten Staaten gleich, wenn wir die Propheten lesen oder ihre Predigten hören.

Und diese Passagen über Israel handeln letztlich von den Vereinigten Staaten. Dieser hermeneutische Schritt ist aus zwei Gründen problematisch. Erstens ist er theologisch fragwürdig.

Gott hatte mit Israel einen besonderen Bund geschlossen, den er mit keiner anderen Nation, einschließlich der Vereinigten Staaten, hatte. Es ist zudem eine unpassende historische und politische Metapher, denn anstatt ein unterdrücktes Volk wie Israel zu repräsentieren, stehen wir für mächtigere Nationen wie Ägypten, Assyrien und Babylon. Wir mögen zwar kein böses Reich im selben Sinne wie die Assyrer oder Babylonier sein, doch letztendlich werden wir, indem wir ihre Verbrechen fortsetzen und ihrer Unterdrückung, ihrer Gewalt, ihrer Gier, ihrer Misshandlung und ihrer Ungerechtigkeit folgen, vor Gott genauso zur Rechenschaft gezogen werden wie sie.

Ich möchte mit einem Zitat aus einem Buch schließen, das ich kürzlich zu diesem Thema gelesen habe: Peter Leitharts „Zwischen Babel und dem Tier“. Er spricht darüber, wie wir Amerika im Lichte der Bibel als Imperium betrachten sollten. Sollten wir Amerika als das Bundesvolk Gottes ansehen, oder sind die Vereinigten Staaten das Volk Gottes und sollten sie mit Israel gleichgesetzt werden? Ich denke, er liefert uns hier eine wichtige Perspektive, und damit möchte ich schließen.

Er behauptet, Amerika sei, inspiriert von christlichen Werten und der quasi-christlichen Ideologie des Amerikanismus, wohlwillender als viele Großmächte. Doch letztlich sind wir nur eine weitere Großmacht, eine weitere Nation, die in ihrem eigenen Interesse handelt und sich dabei einredet, das Wohl der Welt im Sinn zu haben. Insofern wir die Welt nach unserem Bild formen wollen, gleichen wir einem babylonischen Sprachgewirr.

Wir sind keine Bestien, doch wir paktieren bereitwillig mit Bestien, wenn es unseren politischen Zielen dient. Ich frage mich, wie lange wir in diesem Stadium verharren

können, ohne selbst tierische Gewohnheiten anzunehmen. Doch im Moment steht Amerika zwischen Babel und der Bestie.

Ich denke, das ist eine gute Methode, das einzuschätzen. Daher die Botschaft an die Christen: Vergesst nicht, dass ihr in erster Linie und zuletzt Jesus gehört.

Vergessen Sie nicht, dass die Kirche, nicht Amerika, der Leib Christi und die politische Hoffnung der Zukunft ist. Vergessen Sie nicht, dass Amerika, ungeachtet dessen, wie sehr es dem Reich Gottes gedient haben mag, selbst Teil des Reiches der Menschen ist. Vergessen Sie nicht, dass die Eucharistie unser Opfermahl ist.

Amerikanische Kirchen haben Christen zu lange in ihrem Amerikanismus erzogen, was die christliche Beteiligung am amerikanischen Staatswesen mitunter deutlich erleichtert. Die Kirchen müssen ihren Amerikanismus bereuen und damit beginnen, Märtyrer heranzubilden – Gläubige, die im ursprünglichen Sinne des Zeugnisses und im späteren Sinne als Männer und Frauen Märtyrer sind, bereit, dem Lamm bis zum Kreuz zu folgen. Die Botschaft, die Gott uns in den Büchern Nahum und Obadja über Assyrien und Edom übermittelt, sind nicht bloß historische Lehren.

Sie sind eindrucksvolle Zeugnisse von Gottes Wirken an den Völkern und eine Erinnerung an die endgültige Gerechtigkeit, die Gott über alles Böse, alle Gewalt und jeden Widerstand gegen sein Reich ausüben wird.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist die 23. Vorlesung über Obadja.